

Rundfunkgottesdienst zum Ewigkeitssonntag in der St.-Annen-Kirche, Berlin-Dahlem (25.11.2018)

Prediger – Präses i.R. Nikolaus Schneider,

Liturg - Pfarrer Oliver Dekara, 0157 71461339

Lektorin 1 - Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit,

Lektorin 2 - Hertje Herz,

Organistin - Pyunghwa Kang,

Sologesang – Markus Köhler

Gesang und Musik sind rot, Sprache ist schwarz gedruckt.

Positionen: Altar (AL), Pult (PU), Empore (EMP), Kirchenschiff (KiS)

Nr.	Uhrzeit Beginn	Dauer	Wo	Wer	Was
1	10:00:00	00:15	Funkhaus		Funkhausansage
2	10:00:00	00:15	Ü-Wagen		Glockengeläut
3	10:00:15	03:30	Empore	Organist	Vorspiel: JS Bach, 2.Adagio in C-Dur, BWV 564
4	10:03:45	02:00	Altar	Liturg	Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes
			Kirchenschiff	Gemeinde	Amen
			Altar	Liturg	Unsere Hilfe steht im Namen des Herren,
			Kirchenschiff	Gemeinde	der Himmel und Erde gemacht hat,
			Altar	Liturg	der Bund und Treue hält ewiglich und der nicht preisgibt das Werk seiner Hände
					Seien Sie alle herzlich begrüßt zum Gottesdienst am letzten Sonntag des Kirchenjahres hier in der St.-Annen-Kirche in Berlin-Dahlem. Ein besonderes Willkommen an die Hörerinnen und Hörer des Kulturradios vom rbb , die diesen Gottesdienst <i>mit uns gemeinsam</i> feiern.

					<p>Dies ist ein besonderer Sonntag: Wir erinnern uns heute an all die Menschen, die nicht mehr unter uns sind. Die Namen der Verstorbenen des letzten Jahres aus unserer Gemeinde sind im Kirchraum sichtbar. Die, die um sie trauern, sind heute hier mitten unter uns.</p> <p>Der Weg in unsere fast 800 Jahre alte Dorfkirche führt über den kleinen Friedhof, der sie umgibt. Welche Symbolkraft! Mitten im Totenfeld steht die Kirche, in der das Hoffnungswort des ewigen Gottes erschallt.</p> <p>Ich freue mich, dass Pfarrer Nikolaus Schneider, ehemaliger Präses der Rheinischen Kirche und Ratsvorsitzender der EKD, uns heute dieses Hoffnungswort mit einer Predigt über Psalm 90 zusprechen wird.</p> <p>Texte aus seinem Buch mit dem Titel „Als flögen wir davon“ – ein Wort aus diesem Psalm - werden hier erklingen. Menschen machen sich darin Gedanken über das Alter und ihren eigenen Tod. Sie folgen damit dem Wochenspruch des heutigen Sonntags aus eben diesem Psalm: <i>„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“</i> (Ps 90,12)</p> <p>Wir singen das Lied <i>„Wir warten dein, o Gottessohn“</i>, die Nr. 152, Strophen 1-3.</p>
5	10:05:45	2:15	Empore, Kirchenschiff	Gemeinde, Orgel	<p>1) Wir warten dein, o Gottessohn, und lieben dein Erscheinen. Wir wissen dich auf deinem Thron und nennen uns die Deinen. Wer an dich glaubt, erhebt sein Haupt und siehet dir entgegen; du kommst uns ja zum Segen.</p> <p>2) Wir warten deiner mit Geduld in unsern Leidenstagen; wir trösten uns, dass du die Schuld am Kreuz hast abgetragen; so wollen wir nun gern mit dir uns auch zum Kreuz bequemen,</p>

					<p>bis du es weg wirst nehmen.</p> <p>3) Wir warten dein; du hast uns ja das Herz schon hingenommen. Du bist uns zwar im Geiste nah, doch wirst du sichtbar kommen. Da willst uns du bei dir auch Ruh, bei dir auch Freude geben, bei dir ein herrlich Leben.</p>
6	10:08:00	1:55	Altar	Prediger	Lasst uns beten mit Worten des <u>Psalms 90:</u>
			Pult	Lektorin 1	Herr, du bist unsre Zuflucht für und für. /Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
			Altar	Prediger	Der du die Menschen lässtest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!
			Pult	Lektorin 1	Denn tausend Jahre sind vor dir / wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.
			Altar	Prediger	Du lässtest sie dahinfahren wie einen Strom, / sie sind wie ein Schlaf, wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst, das am Morgen blüht und sprosst und des Abends welkt und verdorrt.
			Pult	Lektorin 1	Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.
			Altar	Prediger	Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.
			Pult	Lektorin 1	Herr, kehre dich doch endlich wieder zu uns und sei deinen Knechten gnädig!
			Altar	Prediger	Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang.

			Pult	Lektorin 1	Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, nachdem wir so lange Unglück leiden.
			Altar	Prediger	Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Herrlichkeit ihren Kindern.
			Pult	Lektorin 1	Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich / und fördere das Werk unsrer Hände bei uns. Ja, das Werk unsrer Hände wollest du fördern!
7	10:09:55	0:25	Empore, Kirchenschiff	Gemeinde, Orgel	Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.
8	10:10:20	0:30	Altar	Liturg	Lasst uns ehrlich werden vor Gott und beten: Wir treten vor dein Angesicht mit allem, was uns bewegt, mit unserem Schmerz und unseren Fragen, mit Scham und mit Ängsten, mit unserer Trauer und unseren Zweifeln. Du kennst uns durch und durch, besser als wir uns selbst kennen. Unruhig ist unser Herz, deshalb rufen wir: Herr, erbarme dich!
8	10:10:50	0:30	Altar	Liturg (singt)	Kyrie eleison
			Empore, Kirchenschiff	Gemeinde/Orgel	Herr, erbarme dich.
			Altar	Liturg (singt)	Christe eleison
			Empore, Kirchenschiff	Gemeinde/Orgel	
			Altar	Liturg (singt)	Christe, erbarme dich.
			Empore, Kirchenschiff	Gemeinde/Orgel	Kyrie eleison
					Herr, erbarme dich über uns.

9	10:11:20	0:15	Altar	Liturg	<p>Jesus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.</p> <p>Darum lasst uns Gott loben.</p>
10	10:11:35	0:50	Altar Empore, Kirchenschiff	Liturg (singt) Gemeinde, Orgel	<p>Ehre sei Gott in der Höhe</p> <p>den Menschen ein Wohlgefallen.</p> <p>Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.</p>
11	10:12:25	0:45	Altar	Liturg	<p>Lasst uns beten:</p> <p>Gott in Ewigkeit, Menschen werden geboren und sterben, Epochen blühen auf und vergehen. Alle Dinge haben Anfang und Ende.</p> <p>In der dunklen Jahreszeit, im Herbst und im frühen Winter, wird uns bewusst, dass auch wir Teil dieses Kommens und Gehens sind. Wir leben nicht neben den Dingen und neben der Zeit.</p> <p>Aber so wie wir in den vergänglichen Dingen und in der flüchtigen Zeit leben, leben wir auch in dir, Gott in Ewigkeit.</p> <p>Wie gut, dass du uns in dieser Stunde daran erinnerst. Amen.</p>

12	10:13:10	2:00	Empore	Solo + Orgel	Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847) "Pilgerspruch" (Paul Flemming)
13	10:15:10	1:15	Pult	Lektorin 2	Jesus weiß, unser Leben vergeht – doch er weiß auch, was bleibt: Wir hören das Evangelium aus Markus 13, die Verse 31-37. (Alle erheben sich) Jesus sprach zu seinen Jüngern: Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen. Von jenem Tage aber oder der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Seht euch vor, wachtet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Es ist wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er sollte wachen: So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen, damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachtet! Ehr sei dir, O Herre.
			Empore, Kirchenschiff	Gemeinde, Orgel	Lob sei dir, o Christe.
14	10:16:25	1:25	Altar	Liturg	Lassen Sie uns antworten auf das Evangelium mit dem Bekenntnis unseres Glaubens: Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen. Unser Glaube zeichnet Bilder von dem, was kommt. Am Ende wird nicht Nichts sein. Am Ende ist Licht. Wir singen „Wachtet auf, ruft uns die Stimme“, Lied Nr. 147, die Strophen 1 und 2.

15	10:17:50	2:45	Empore, Kirchenschiff	Gemeinde, Orgel	<p>1. Wachtet auf; ruft uns die Stimme der Wächter sehr hoch auf der Zinne, wach auf, du Stadt Jerusalem! Mitternacht heißt diese Stunde; sie rufen uns mit hellem Munde: Wo seid ihr klugen Jungfrauen? Wohlauf, der Bräut'gam kommt! Steht auf, die Lampen nehmt! Halleluja! Macht euch bereit zu der Hochzeit; ihr müsset ihm entgegengehn!</p> <p>2) Zion hört die Wächter singen; das Herz tut ihr vor Freude springen; sie wachtet und steht eilend auf. Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig, von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig; ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf. Nun komm, du werthe Kron, Herr Jesu, Gottes Sohn! Hosianna! Wir folgen all zum Freudensaal und halten mit das Abendmahl.</p>
16	10:20:35	1:30	Altar	Prediger	<p>Wie fühlt es sich an, älter zu werden? Wie ist es, wenn der größte Teil meines Lebens schon hinter mir liegt? Was macht das mit mir, wenn mir die eigene Endlichkeit bewusst wird? – In dem Buch „Als flögen wir davon“ erzählen Menschen davon. Sehr persönlich und sehr berührend. Eine von ihnen ist Lore Maria Peschel-Gutzeit. Sie ist Jahrgang 1932. Als promovierte Juristin war sie in ihrem beruflichen Schaffen in vielen Männergefilden die erste Frau. Sie war Justizsenatorin in Hamburg und Berlin. Eine erfolgreiche Frau, jetzt hält sie inne. Denkt nach über ihr Leben – über das, was kommt. Was bleibt. Sie schreibt:</p>
17	10:22:05	3:00	Pult	Lektorin 1	<p><i>Du bist auf den letzten Metern angekommen. Wie lang sich diese Zeit erstreckt, weiß kein Mensch, aber auf jeden Fall hast du das letzte Ende zu fassen. Das geht mir durch den Kopf und ich ertappe mich dabei, dass ich anfangs, alles Mögliche wegzuwerfen, weil ich mir sage: Du wirst es in deinem Leben nicht mehr brauchen. Das sind Nichtigkeiten, aber es zeigt eine gewisse innere Zufriedenheit oder besser Akzeptanz, dass es zu Ende geht.</i></p> <p><i>Ich habe gerade einen riesigen Berg Garderobe...für das Rote Kreuz aussortiert. Vieles könnte ich davon noch tragen, aber ich weiß, ich habe es nicht getragen, also kommt es weg. Das gleiche mache ich an Wochenenden und Feiertagen, an denen mich niemand abhält mit meinen ganzen Unterlagen im Büro.</i></p> <p><i>Das tue ich aus rationalen Gründen: Meine Kinder sitzen sonst einst davor und müssen alles entrümpeln. Aber es ist auch ein innerer Prozess, dass man sich ein wenig zurückzieht und sich sagt: Du brauchst das alles nicht mehr.</i></p>

			Altar	Prediger	<p><i>Es treibt mich keiner, das zu tun; ich stelle mich auf ein Ende ein. Ich halte das auch für notwendig, dass der Mensch sich bewusst macht: Wo stehe ich? Welche Strecke habe ich noch vor mir? Was muss ich unbedingt noch erledigen? Wovon kann und muss ich mich trennen?</i></p> <p>Es ist eine wichtige Kunst – das Loslassen im Alter. Selbstbestimmt . Unaufgefordert. Aus sich selbst heraus. Doch daneben gibt es auch das erzwungene, ein gesellschaftliches Loswerdenwollen der Alten, das sie so erlebt und beschreibt:</p>
			Pult	Lektorin 1	<p><i>Natürlich gibt es die Altersdiskriminierung. Als ich achtzig wurde, gab es einen großen Empfang. Zum Schluss habe auch ich eine Rede gehalten, in der ich sagte: Jetzt beginnt das Zeitalter des NOCH und des NICHT-MEHR. Arbeiten Sie denn noch? Wie lange wollen Sie denn das noch machen? Sie haben es doch nicht mehr nötig.</i></p> <p><i>Das ist die Altersdiskriminierung, sie wird eingehüllt in Fürsorge, aber in Wirklichkeit heißt es: Nun geh mal. Ich wollte schon an meine Bürotür ein großes Poster hängen, auf dem steht: „Ja, ich lebe noch! Ja, ich arbeite noch!“</i></p> <p><i>Und wenn ich gefragt werde, ob mir das alles nicht zu viel wird, sage ich: Seien Sie sicher, wenn es mir zu viel wird, reagiere ich.</i></p>
18	10:25:05	1:00	Empore	Solo+Orgel	Max Reger (1870-1916) "Dein Wille, Herr geschehe" (Joseph von Eichendorff)
19	10:26:05	2:20	Altar	Prediger	<p>Fulbert Steffensky ist Jahrgang 1933. Er ist ehemaliger Benediktiner, konvertierter Protestant. Er studierte katholische und evangelische Theologie und begründete mit seiner Frau Dorothee Sölle das Politische Nachtgebet. Heute ist der emeritierte Professor für Erziehungswissenschaften und Religionspädagogik in Köln 85 Jahre alt. Er schreibt mit dem Blick auf das Ende seines Lebens:</p>
			Pult	Liturg	<p><i>Habe ich Angst vor dem Tod und dem Sterben? Ich neige dazu, Nein zu sagen. Aber keiner weiß, ob die Ängste einen nicht doch überfallen, wenn es wirklich ans bittere Ende geht.</i></p> <p><i>Wir sind weniger Herren über uns selbst, als wir annehmen. Sollte die späte Angst kommen, so muss auch diese durchstanden werden. Andere haben sie durchstanden.</i></p>

					<p><i>Was sie gekonnt haben, wird mir auch gelingen – mehr oder weniger gut, wer weiß es? Nicht einmal das Sterben muss mir gelingen. Ja, natürlich habe ich Wünsche für mein Sterben: dass es nicht zu qualvoll ist; dass ich den Menschen, die ich liebe, nicht zu lange eine unerträgliche Last bin. Ich möchte sterben, bevor sie meinen Tod herbeisehnen. Aber all das ist nicht in meiner Hand. Dass es nicht in meiner Hand liegen muss, ist eine meiner Freiheiten.</i></p> <p><i>Was wird nach meinem Tod sein? Ich weiß es nicht, und ich muss es nicht wissen. Aber wenn Gott lebt, dann kann ich mir nicht vorstellen, dass unsere Tränen umsonst geweint wurden und dass die Opfer ungetröstet bleiben. Es gibt billige religiöse Tröster, die die Wichtigkeit unseres hiesigen Lebens wegerklären mit dem Versprechen der ewigen Seligkeit. Es gibt aber auch eine Kaltschnäuzigkeit, die unseren Hunger nach der endgültigen Bergung des geschundenen Lebens diskreditiert und als kindisch betrachtet. (...) Sie sagen, dass der Tod nicht so fürchterlich sei; dass alles seine Zeit habe; dass es zwar kein persönliches Fortleben gäbe, aber dass alles Leben einginge in den allgemeinen Kreislauf der Natur und dass man da ganz gut aufgehoben sei. (...) Die Antwort der puren und leidenschaftsfreien Aufklärer ist mir einfach zu bescheiden, und so wiederhole ich das Versprechen, dass Gott einmal alles in allem sein wird und wir in ihm. Auch alle Aussagen über unseren Tod stehen unter dem Gericht des Bilderverbots. Trotzdem hört der Glaube nicht auf, Bilder zu entwerfen. Diese Bilder sind Flügel der Hoffnung, keine Fotografien. Sie sind der Realität eher unähnlich als ähnlich. Nicht, dass diese Bilder zu viel behaupten. Sie sagen zu wenig. Denn wir werden nie erfassen und entschlüsseln, was es heißt, im Schoße Gottes geborgen zu sein.</i></p>
20	10:28:25	1:40	Empore	Solo+ Orgel	Sigfrid Karg-Elert (1877-1933) "Herr, schicke was du willst" (Eduard Möricke)
21	10:30:05	3:10	Altar	Prediger	Tod bedeutet Abschiednehmen. Doch bereits mitten im Leben werden wir immer wieder herausgefordert, Abschied zu nehmen. Bärbel Wartenberg-Potter war Bischöfin der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Sie arbeitete für den Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf, war dort Direktorin der Abteilung „Frau in

			Pult	Lektorin 2	<p><i>Kirche und Gesellschaft.“ Ein spannendes, bereicherndes Berufsleben. Heute – mit 75 Jahren schreibt Bärbel Wartenberg über die Herausforderung des Ruhestandes...</i></p> <p><i>Eigentlich gefällt mir der Ruhestand. Wie herrlich, zu keinen Sitzungen mehr müssen, außer ich will es. So früh zu Bett gehen können, wie ich mag, und noch stundenlang lesen. Ins Kino gehen, wann ich will.</i></p> <p><i>Dennoch sind da Zeiten, in denen ich nicht weiß, weshalb ich am Morgen aufstehen soll oder wie den Tag anpacken und gestalten.</i></p> <p><i>Manchmal stürze ich ab ins Traurigsein, in mein Witwensein, in dumpfe Mutlosigkeit: Wozu bin ich noch gut? - Dann halte ich einfach inne und warte, bis es vorüber ist. Wie lange auch immer, Stunden, Tage. Oder arbeite an etwas, das mich ganz in Anspruch nimmt. Oder schlafe. Nehme Zuflucht zu schönen Erinnerungen, gehe meine Kindheit durch oder die Studienjahre. Und ziehe mich so am eigenen Schopf aus dem Sumpf.</i></p> <p><i>Ich hoffe und erlebe es auch: Gott schickt mir Menschen, die einfach DA sind, oft in erstaunlicher Weise.</i></p>
			Altar	Prediger	<p>Und zu dem schmerzlichsten Moment in ihrem Leben stellt sie fest:</p>
			Pult	Lektorin 2	<p><i>Da gibt es noch meine Ehrenämter, meine Alters-Projekte, die mir ganz wichtig sind und Ziele geben: Schirmfrau für den Verein „Verwaiste Eltern“ - ich gehöre auch zu den verwaisten Eltern.</i></p> <p><i>Der Tod trat dramatisch in mein Leben. Meine beiden Kinder sind im Frühkindalter an den Folgen einer unheilbaren Immunerkrankung gestorben. Das war das größte Unglück in meinem Leben – und daran ging auch meine Ehe kaputt. Keine eigene Familie. Ein großes gescheitertes Projekt.</i></p> <p><i>Hat Gott dabei eine Rolle gespielt? Ja. Gott ist der /die Hüterin meiner Kinder, auch meines Lebens. Gott ist kein omnipotenter Computergott, der willkürlich Schicksale zuteilt. Mein und aller Leben ist in Gott eingewebt, wie kurz oder lang auch immer.</i></p> <p><i>Die Frage „Warum?“ habe ich nicht wirklich gestellt. Ich habe entschieden, dass Gott</i></p>

					<i>die große bergende Hülle um das Ganze ist. Und das Lied: „Jesu, geh voran auf der Lebensbahn“ ergab in meinem Leben Sinn. Als Freund, Wegweiser, Tröster, als Helfer und Heiler.</i>
22	10:33:15	1:45	Pult Empore, Kirchenschiff	Lektorin 2 Gemeinde, Orgel	<p>So lasst uns genau diesen Choral singen „Jesu geh voran“, die Nummer 391, die Strophen 1, 3 und 4.</p> <p>1. Jesu, geh voran auf der Lebensbahn! Und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nachzueilen; führ uns an der Hand bis ins Vaterland.</p> <p>3. Rühret eigener Schmerz irgend unser Herz, kümmert uns ein fremdes Leiden, o so gib Geduld zu beiden; richte unsern Sinn auf das Ende hin.</p> <p>4. Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang. Führst du uns durch rauhe Wege, gib uns auch die nöt'ge Pflege; tu uns nach dem Lauf deine Türe auf.</p>
23	10:35:00	13:00	Pult	Prediger	<p>Welche Einsicht und welche Klugheit helfen uns zuversichtlich zu leben und hoffnungsvoll zu sterben? Trotz und mit all unseren Beschwerden?</p> <p>Trotz und mit einem realistischen Blick auf Tod und Vergänglichkeit? Und ohne in Resignation und Hoffnungslosigkeit zu versinken?</p> <p>Das, liebe Gemeinde, war schon zu biblischen Zeiten eine entscheidende Lebensfrage. Und das ist bis heute eine entscheidende Lebensfrage. Wichtige Antwortimpulse auf diese Lebensfrage haben wir in den Lesungen gehört. Das Psalmgebet aus dem 90. Psalms hat uns eine zeitlose Einsicht vor Augen geführt: Wer die Endlichkeit und Vergänglichkeit unseres irdischen Lebens</p>


				<p>verdrängt oder übertüncht, der banalisiert sein Leben. Der verpasst letztendlich Lebens - und Sterbens - wichtige Beziehungen. Und zwar im Blick auf Mitmenschen wie im Blick auf Gott. Wahr ist aber auch: Wer der Endlichkeit und Vergänglichkeit unseres irdischen Lebens und unseren irdischen Todeserfahrungen das letzte Wort gibt, der schneidet sich selber ab von der unvergänglichen Lebensmacht Gottes. Der schneidet sich selber ab von Gottes ewigem Reich. Der schüttet schon jetzt eine widerständige Kraftquelle für Lebenszuversicht und Hoffnung angesichts des Todes zu. Denn die Erwartung von Gottes ewigem Reich bewirkt genau das in uns: Lebenszuversicht und Hoffnung.</p> <p>Mit Lebenszuversicht und Hoffnung hat der Beter des 90. Psalms seinen realistischen Blick auf die Vergänglichkeit des Menschen gerichtet. Diese Lebenshaltung war in seinem Glauben an Gottes Ewigkeit verwurzelt: „HERR, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt erschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ – so heißt es zu Beginn des Psalms. Das Bekenntnis zum ewigen Gott als unserer Zuflucht angesichts von Tod und Vergänglichkeit schenkte dem Psalmbeter damals und schenkt uns heute eine nachhaltige Kraft, sich der realistischen Erkenntnis zu stellen: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“ Menschliches Leben ist zeitlich begrenzt. Auch unsere Werke haben keinen Ewigkeitwert. Und im Rückblick auf unser Leben erscheinen uns auch siebzig oder achtzig Jahre auf der Erde als <i>schnell dahin</i> und als <i>flögen wir davon</i>.</p>
--	--	--	--	--

				<p>Denn unser Bewusstsein realisiert sich immer im Hier und Jetzt. Wir leben im Heute, in das hinein sich alle unsere Lebensjahre verdichten – schnell gelebt eben, wie im Fluge. Trotz aller medizinisch-wissenschaftlichen Fortschritte der letzten Jahrhunderte hat diese Einsicht Bestand: Begrenztheit und Vergänglichkeit gehören nach wie vor zum Maß unseres irdischen Lebens – selbst wenn günstige Lebensumstände in unserer westlichen Welt die durchschnittliche Lebenszeit verlängern und manchen Alters-Beschwernissen abhelfen. Gemessen an Gottes Ewigkeit sind wir Menschen <i>„wie Gras, das am Morgen noch blüht und sprosst und des Abends welkt und verdorrt“</i>(Psalm 90, 6).</p> <p>Mit diesem Bild führt uns der 90. Psalm unmissverständlich vor Augen: Wir Menschen sind Teil der ganzen lebendigen Kreatur. Wie bei Tieren und Pflanzen ist unser irdisches Leben bestimmt durch die natürliche Abfolge von Wachsen, Blühen und Vergehen. Anders als Tiere oder Pflanzen können wir Menschen aber die Begrenztheit und die Vergänglichkeit unseres irdischen Lebens bedenken. Und der Psalmbeter macht uns deutlich: Das Bedenken der Endlichkeit und Vergänglichkeit unseres irdischen Lebens muss nicht auf Lebens-Verachtung, auf Gleichgültigkeit oder Resignation zielen. Wir können Einsicht und Klugheit gewinnen, um zuversichtlich zu leben und um hoffnungsvoll zu sterben. Trotz und mit all unseren Beschwernissen. Trotz und mit einem realistischen Blick auf Tod und Vergänglichkeit. Deshalb bittet der Psalmbeter: <i>„Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“</i> Die Klugheit, die der Psalmbeter dabei im Sinn hat, ist nicht die glaubenskritische Klugheit von Bert Brecht, wenn er in seinem Gedicht <i>„Gegen Verführung“</i> empfiehlt: <i>„Lasst euch nicht betrügen! Das Leben wenig ist. Schlürft es in schnellen Zügen!</i></p>
--	--	--	--	---

				<p><i>Es wird euch nicht genügen, wenn ihr es lassen müsst!“</i></p> <p>Hilft diese Klugheit zu einem zuversichtlichem Leben und hoffnungsvollen Sterben? Und der Psalmbeter meint auch nicht die wissenschaftsgläubige Klugheit des israelischen Historikers Yuval Hariri, wenn er in seinem Buch „<i>Homo Deus</i>“ voraussagt: Die Menschen werden mit digitaler Technologie den Tod besiegen und dadurch zu Menschen mit göttlichen Fähigkeiten. Die nächste Stufe der technisch – wissenschaftlichen Entwicklung wird uns auf die Ebene des Göttlichen heben. Ein neuer Turmbau zu Babel? Mit dem Psalmisten halte ich dagegen: Mit einem realistischen Blick auf die eigene Vergänglichkeit Zuflucht zu suchen beim ewigen Gott – das ist die Klugheit, die der Psalmbeter meint, wenn er bittet: <i>„Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“</i> Jesus Christus hat uns diese Zuflucht vorgelebt. Sein Lebenszeugnis ist die frohe Botschaft, dass der ewige Gott es gut mit seinen Menschen meint. Auch wenn unsere Lebensgeschichten und die Weltgeschichte uns diese Botschaft immer neu in Frage stellen. Jesu Lebenszeugnis vermittelt uns: Es gibt keinen Gott-losen Ort auf dieser Erde. Auch nicht in Syrien, nicht im Jemen und nicht im Gazastreifen. Und es gibt keine Gott-lose Erfahrung in unserem Leben. Nicht auf den Krebsstationen, nicht in Obdachlosen-Unterkünften und auch nicht in unserem eigenen Sterben. Was für eine Zuversicht! Zuflucht in der Erwartung und Gewissheit von Gottes unzerstörbarer Lebensmacht zu finden, das bedeutet eben nicht: Wir müssen möglichst schnell möglichst viel genießen, damit sich unser Leben lohnt. Und es bedeutet auch nicht: Wir werden aus eigener Kraft und Leistung zu unsterblichen Gott-Menschen. Zuflucht in der Erwartung und Gewissheit von Gottes unzerstörbarer Lebensmacht zu finden, dass bedeutet:</p>
--	--	--	--	--

				<p>Wir erfahren die Nähe Gottes im Schatten des Todes; Wir wissen uns von Gott getragen, wenn unser Leben bodenlos wird; Wir können uns sterbend in Gottes Hand fallen lassen; Wir dürfen auf Gottes neuen Himmel und auf Gottes neue Erde hoffen, in denen Gott selbst alle unsere Tränen abwischen wird. Was für eine Hoffnung!</p> <p>Heute ist der letzte Sonntag des Kirchenjahres, liebe Gemeinde, im Volksmund „<i>Totensonntag</i>“ genannt. Weil wir an diesem Sonntag in ganz besonderer Weise an unsere Toten erinnern. Aber: Wir geben dem Tod und unseren Todeserfahrungen damit nicht das letzte Wort. Darum bekennen und feiern wir Christinnen und Christen den <i>Totensonntag</i> als Ewigkeitssonntag. Der Tod hat nicht das letzte Wort über uns und über unser Leben. Und auch nicht über unsere Welt. Mit einem realistischen Blick auf die Endlichkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen finden wir Zuflucht in Gottes unzerstörbarer ewiger Lebensmacht. Das führt zu einer Haltung der innerer Stärke und Gelassenheit. Damit ist aber keine Bequemlichkeit gemeint, kein „die Hände in den Schoß legen“ und „Gott machen lassen“. Ganz im Gegenteil: In dieser Lebenshaltung treten wir allen Todesmächten dieser Welt entgegen. Im Gebet versichern wir uns der Gegenwart Gottes, um dann im „Tun des Gerechten“ die unumschränkte Herrschaft des Todes in der Welt zu bestreiten. „Beten und Tun des Gerechten“ – so fasste Dietrich Bonhoeffer deshalb das Leben von Christenmenschen auf der Welt zusammen. Darin besteht die Klugheit, zu der wir finden sollen. Das ist unsere kluge Sicht auf das Leben und den Tod.</p> <p>Diese Klugheit erweitert unseren Horizont. Sie eröffnet uns eine weitere Dimension von Leben. Die Ewigkeit Gottes scheint schon in unser begrenztes irdisches Leben hinein. Das ist eine der zentralen Botschaften des Lebens, Sterbens und Auferstehens Jesu Christi. Der Tod Christi ist nicht das Ende seines Lebens, sondern der Beginn neuen Lebens in der Ewigkeit</p>
--	--	--	--	--

					<p>Gottes. In diesem Glauben konnte Dietrich Bonhoeffer beim Gang zum Galgen sagen: „Für andere das Ende, für mich der Beginn des Lebens.“</p> <p>So wie Bonhoeffer können auch wir gerade an diesem Ewigkeitssonntag sagen: Mit Christus gehen wir durch den Tod hindurch hinein in Gottes Ewigkeit. Diese Einsicht und diese Klugheit sollen unser Leben und unser Sterben bestimmen.</p> <p>Amen</p>
--	--	--	--	--	---

24	10:48:00	2:30	Pult	Prediger	<p>Wir singen aus dem Liederbuch „Singt Jubilate“ die Nummer 131 - „Die Erde ganz erfüllt – voll von Barmherzigkeit“</p> <p style="text-align: right;">Die Erde ganz erfüllt 131</p>  <p>1. Die Er - de ganz er - füllt - voll von Barm-her-zig - keit, von gött - li - cher Ge - duld und gött - li - chem Ge - leit!</p> <p>2. Die Güte Gottes ist / zu groß für Glück allein, / sie geht in alle Not / des vollen Lebens ein,</p> <p>3. sie sinkt als reiche Saat / tief in die Gruft hinab, / weil nimmer sie verlässt, / die harren Grab bei Grab,</p> <p>4. weil nimmer sie vergisst, / die gottverlassen schrein. / Weit, wie der Himmel ist, / wird gute Erde sein.</p> <p>5. Selbst Sterne, himmelhoch, / hat diese Saat geweiht / zum Dienst im Erntefeld / der Allbarmherzigkeit.</p> <p>6. Das Land, vom Tod gefurcht, / nimmt auf, was niederfällt: / die Saat, das Wort, den Herrn / der Güte in der Welt.</p> <p>7. Die ihr Gott lieben dürft / und immer hofft und wacht: / Die Ernte rauscht im Wind / wie Psalmen in der Nacht.</p> <p><small>Originaltext (zu Psalm 33,5–6): Willem Barnard 1959. Deutsch: Jürgen Henkys 2001. Melodie: Frits Mehrkens 1973. © Originaltext und Musik: Interkerkelijke Stichting voor het Kerklied, Leidschendam. © Deutscher Text: Strube Verlag, München</small></p>
----	----------	------	------	----------	---

25	10:50:30	1:45	Altar	Liturg	(Zeichen zum Aufstehen) Lasst uns noch einmal still werden zum Gebet: Himmlicher Vater, wir danken dir für die Verheißung des ewigen Lebens. Wir danken dir für die Hoffnung, die du in unsere Herzen gepflanzt hast. Halte sie uns wach auch in dunklen Zeiten.
				Lektorin 1	Wir bitten dich für die Verkündigung des Evangeliums: Öffne du Türen und Herzen.
				Prediger	Wir bitten dich für die Mächtigen, die die Politik bestimmen, um deinen Beistand und den Willen zum Frieden.
				Lektorin 2	Wir bitten dich für alle, die kämpfen gegen Unrecht und Ungerechtigkeit: Gib ihnen die nötige Beharrlichkeit, aber auch die Kraft zur Versöhnung.
				Liturg	Wir bitten dich für alle, die einen Menschen verloren haben: Lass sie in ihrer Trauer nicht allein und schenke ihnen Menschen, die sich ihnen zuwenden.
				Lektorin 1	Wir bitten dich für die Gefangenen und Verfolgten, für die Heimatlosen und Flüchtlinge: Lass ihnen dein Licht leuchten.
				Prediger	Wir bitten dich für unsere Verstorbenen: Schenke du ihnen Ewigkeit. Halte sie geborgen bei dir.
			Lektorin 2	Wir bitten dich für die ganze Welt, die nach ihrer Erlösung schreit, um deinen Frieden.	
26	10:52:15	1:00	Altar	Liturg	Was wir im Herzen tragen, fassen wir zusammen mit den Worten, die dein Sohn uns zu beten gelehrt hat: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse und von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. Unser Gottesdienst geht zu Ende. Sie können uns im Anschluss anrufen. Unter der Tel.nr. (030 für Berlin, 841 70 50) sind wir von 11 bis 12 Uhr für Sie erreichbar. Wir

					freuen uns auf Ihren Anruf! Im Liederbuch „Singt Jubilate“ findet sich unter der Nummer 65 das Lied „Geh unter der Gnade“. Wir singen davon die dritte Strophe.
27	10:53:15	1:30	Empore, Kirchenschiff	Gemeinde, Orgel	Geh unter der Gnade, geh mit Gottes Segen, geh mit seinem Frieden, was auch immer du tust. Geh unter der Gnade, hör auf Gottes Worte, bleib in seiner Nähe, ob du wachst oder ruhst. Gute Wünsche, gute Worte, wollen dir Begleiter sein. Doch die besten Wünsche münden alle in den einen ein: Geh unter der Gnade, geh mit Gottes Segen, geh mit seinem Frieden, was auch immer du tust. Geh unter der Gnade, hör auf Gottes Worte, bleib in seiner Nähe, ob du wachst oder ruhst.
28	10:54:45	0:20	Altar	Prediger	Und so geht hin in die Zeit, die Gott uns schenkt mit seinem Segen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
29	10:55:05	0:10	Empore, Kirchenschiff	Gemeinde, Orgel	Amen, amen, amen
30	10:55:15	3:45	Empore	Organist	Nachspiel: Johann Sebastian Bach - Prelude und Fuga in d-Moll, BWV 554
31	10:59:00				Ende der Übertragung